

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Der Vernünftigen Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt ...

Bestehend in ausführlichen Anmerkungen; zu besserem Verstande und  
bequemerem Gebrauche derselben

**Wolff, Christian**

**Frankfurt am Mayn, 1760**

**VD18 90812964**

Anmerkungen über das erste Kapitel. Wie wir erkennen, daß wir sind, und was  
uns diese Erkenntniß nützt.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198107)



# Anmerkungen

über die  
vernünftigen Gedanken von  
Gott, der Welt und der Seele  
des Menschen.

## Anmerkungen über das erste Kapitel.

Wie wir erkennen, daß wir sind,  
und was uns diese Erkenntniß nützet.

§. I.

**I**ch habe in den Gedanken von Gott, Absicht  
der Welt und der Seele des Men- <sup>des Autos</sup>  
schen, die natürliche Erkenntniß von <sup>ris.</sup>  
Gott und der Seele, und insonder-  
heit auch der Welt, in so weit sie zu beyder  
Erkenntniß führet, nebst den allgemeinen  
Eigenschaften der Dinge zu erklären mir vor-  
genommen. Alle diese Erkenntniß ist von  
großer Wichtigkeit. Die natürliche Erkennt- Nutzen  
niß von Gott ist in unsern Tagen um so viel der natür-  
nöthiger, je mehr sich Leute finden, die für an- lichen Er-  
dern stark am Verstande zu seyn vermeynen, kenntniß  
und deswegen allerhand Einwürfe wider die von Gott.  
Metaph. II. Th. A Bez

2 Das I. Kap. Wie wir erkennen,

Beweise machen, die man von Gott und seinen Eigenschaften führet. Denn wenn erst die natürliche Erkenntniß von Gott fest gestellet worden, so kann man nach diesem mit dergleichen Leuten um so viel eher zu rechte kommen, wenn man mit ihnen wegen der in Gottes Wort-geoffenbarten Religion zu thun hat. Die Erkenntniß der Seele hat einen großen Einfluß in die Moral und Politik, wenn man in diesen Wissenschaften sich wie einen Weltweisen aufführen, das ist, von allem, was man behauptet, tüchtigen Grund anzeigen will. Ich rede hier von den Eigenschaften der Seele, in so weit sie durch untrügliche Erfahrungen erkannt, und von mir insonderheit in dem dritten Kapitel abgehandelt werden, als auf welche ich mich auch in der Moral und Politik lediglich berufe, wie aus denen daselbst vorhandenen Citationibus zu sehen; keinesweges aber von dem Systemate harmoniae praestabilitae, oder der Hypothese, wodurch man auf eine verständliche Art erkläret, wie Leib und Seele in einander wirken, als welches weder in der Moral noch in der Politik sich anbringen läset, wie ich hernach zeigen werde, noch von mir angebracht worden, wie es die vorhandenen Citationes ausweisen. Man findet aber auch in meiner Moral und Politik, daß es Wahrheit sey, was ich hier schreibe.

Unz

Nutzen  
der Er-  
kenntniß  
der Seele.

Un  
no  
der  
der  
sin  
vo  
all  
che  
au  
üb  
ger  
die  
G  
ma  
mi  
au  
D  
der  
nū  
ma  
sol  
die  
die  
tu  
len  
de  
sch  
tu  
ne  
G  
da

Unterdeffen hat die Erkenntniß der Seele  
 noch mehrern Nutzen: denn auch die Regeln  
 der Logik lassen sich daraus erweisen, und fin-  
 den daran einen Probierstein, ob sie recht  
 sind, oder nicht. Ja selbst die Gewißheit <sup>Inson-</sup>  
 von der Unsterblichkeit der Seele, die nicht <sup>derheit</sup>  
 allein ein großer Grund von der christli- <sup>ihrer Uns-</sup>  
 chen Religion ist, sondern deren Erwägung <sup>sterblich-</sup>  
 auch gar vieles zu einer wahrhaften Aus- <sup>keit.</sup>  
 übung der Tugend beyträgt, beruhet auf  
 genauer Erkenntniß der Seele. Daß uns <sup>Nutzen</sup>  
 die Betrachtung der Welt zur Erkenntniß <sup>der allges-</sup>  
 Gottes führet, ist eine Sache, daran nie- <sup>meinen</sup>  
 mand zweifelt: denn selbst nach der Schrift <sup>Erkennt-</sup>  
 müssen wir Gottes unsichtbares Wesen <sup>niß von</sup>  
 aus den Werken der Schöpfung ansehen. <sup>der Welt.</sup>  
 Daß uns aber dieselbe auch zur Erkenntniß  
 der Seele führet, habe ich in meinen ver-  
 nünftigen Gedanken von ihr gezeiget, ob  
 man zwar bisher daran nicht gedacht, noch  
 solches gebührend erwogen. Ueber dieses muß  
 die allgemeine Betrachtung der Welt dazu  
 dienen, daß wir in der Erkenntniß der Na-  
 tur nicht auf angenehme Träume verfal-  
 len, und auf sie als auf untrügliche Grün-  
 de bauen: wie insgemein von denen zu ge-  
 schehen pflieget, welche die Werke der Na-  
 tur erklären wollen. Endlich die allgemei- <sup>Nutzen</sup>  
 ne Erkenntniß der Dinge machet die völlige <sup>der Onto-</sup>  
 Gewißheit in allem übrigen aus. Es ist <sup>logie.</sup>  
 das rechte Licht, welches einem den Weg  
 2 2                      zeigt,

#### 4 Das I. Kap. Wie wir erkennen,

Warum man in der Metaphysik Gewißheit suchen soll. zeigt, wenn man etwas überlegen soll, und macht, daß man es völlig verstehet. Dann hieraus die Wichtigkeit der Erkenntniß, die in den Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt abgehandelt wird, zur Gnüge erhellet; so kann auch ein jeder begreifen, wie viel man darauf zu sehen hat, daß eine solche Erkenntniß, die zum Grunde der übrigen dienen soll, mit rechter Gewißheit

Wie sie erreicht wird. Und zu dem Ende habe ich der Autor in gegenwärtigem Kapitel untersuchen wollen, auf was für einem Grunde die Gewißheit beruhet, damit wir erkennen, daß wir sind. Denn auf solche Weise läßt sich nach diesem erweisen, ob wir etwas mit eben der

Wenn sie Gewißheit erkennen, als daß wir sind. Ich am größten meyne aber, man könne nicht mehrere Gewißheit verlangen, als wenn man deutlich zeigen kann, daß wir etwas so gewiß erkennen, als daß wir sind, weil nämlich hieran niemand zweifeln kann, wenn er auch gleich

Wie der Autor für Gottes Ehre und die Religion interessiert. alles übrige in Zweifel ziehen wollte. Und hieraus ersieheth man, wie ich für Gottes Ehre, Religion und Tugend, interessiret bin, indem ich die hieher gehörige Wahrheiten gerne bis zu der Gewißheit bringen will, daß ich nicht bloß sagen, sondern gar beweisen kann, sie seyn so gewiß, als wir selber sind, damit denen, die sich vor andern stark am Verstande zu seyn bedünken, endlich

lich völlig das Maul gestopfet werde, und ihre Zweifel und Einwürfe eine solche Auflösung erhalten mögen, daß es so ungereimt wäre, dabey zu verbleiben, als sich bereden wollen, daß wir nicht wären.

S. 2. Und aus dieser Absicht ist geflossen, Was aus daß ich nicht weiter etwas eingeräumt, als seiner Absicht es sich aus denen bisher bevestigten Gründen nicht ges erweisen läßt, und das andre bis an seinen flossen. Ort versparet, wo es sich aus mehreren vorher ausgemachten Gründen völlig erweisen läßt, gleichwie man es in der Mathematik zu machen pfleget, deren Beweise oder Demonstrationes auf eben eine solche Art eingerichtet sind, als es die Beschaffenheit dieser Erkenntniß mit sich bringet, daß wir sind. (S. 6. & seqq. Met.) Und hierinnen bin ich dem Exempel *Euclidis* und anderer Geometrarum gefolget, die nicht mehr in ihren Sätzen zugeben, als sie an dem Orte erweisen können, wo sie dieselbe abhandeln, wenn sie auch gleich schon ein mehrers wußten.

S. 3. Derowegen muß man mir auch Was der das Recht wiederfahren lassen, wenn man Autor von meine Gedanken von Gott, der Welt seinem Leser prästendiret. und der Seele des Menschen liest, was man dem *Euclidi* und andern Geometris, ja Mathematicis überhaupt, willig zu statuten kommen läßt, nämlich, daß man nicht vorgiebet, als läugne einer eine Wahrheit, weil

6 Das I. Kap. Wie wir erkennen,

weil er sie an dem Orte noch nicht erweisen kann. Es scheint zwar überflüssig zu seyn, solches zu erinnern: allein es ist in der That nicht also, weil es längst in der Welt Mode ist, daß diejenigen, welche eine Sache nicht verstehen, eben deswegen berechtigt zu seyn vermeynen, Richter abzugeben, weil sie es nicht verstehen. Ich will demnach ein Exempel geben. Wenn ich von den zufälligen Dingen oder *Contingentibus* rede, so läßt sich anfangs nicht mehr erweisen, als daß keines seine Wirklichkeit natürlicher Weise erreichen kann, als durch eine unendliche Reihe der Ursachen, da immer eine als eine Wirkung von der andern anzusehen. Wer nun dieses allein liest, und nicht zugleich auf das andre Acht hat, was in einem andern Orte weiter hinunter folget, und mir die Schuld geben will, ich behauptete einen *progressum in infinitum*, und räumte den Atheisten ein, was sie gerne haben wollten; der thut mir gar sehr unrecht, weil ich eben daraus zeige, daß eine erste Ursach dieser Dinge seyn müsse, und daß wir derselben eben diejenigen Eigenschaften beizulegen haben, welche uns die Schrift von Gott geoffenbaret. Es ist demnach entweder eine Einfalt, oder eine Bosheit, oder auch unterweilen beides zugleich, wenn man also verfähret. Ich weis eine vornehmme Standesperson, die in großen Würden

den stehet, welche dieses, wie ich schreibe, vor sich eingesehen, und dieses Recht, was ich hier prärendire, denenjenigen zugesprochen, die nach Art der Mathematicorum zu ihrer eigenen Vergnügung und zur Uebersetzung andrer, die sich am Verstande groß zu seyn dünken, und deswegen hartnäckigt sind, völlige Gewißheit sorgfältig suchen. Wer mir dieses Recht nicht rauben will, das mir die von mir erwählte Schreibart, und die Absicht, darinnen sie gegründet ist, (S. 1.) zuspricht: der muß meine Schriften von Anfang bis zu Ende ganz durchgehen, und nach diesem im Gedächtnisse zusammen bringen, was von einer Sache hin und wieder zerstreuet anzutreffen, ehe er Consequentien aus meiner Lehre ziehen, oder auch urtheilen will, was ich eigentlich behaupte.

S. 4. Ich freue mich aber doch darüber, wenn ich daran gedenke, was dieses meine Verfahren für Nutzen geschaffet, sowohl bey mir, als bey andern, und werde mich auch künftig freuen, so oft ich daran denken werde. Denn vor meine Person bin ich dadurch von den wichtigen Wahrheiten, die ich vorhin angeführet (S. 1.), dergestalt überführet worden, daß einige davon in den schweresten und härtesten Besorgungen mein Gemütthe ruhig und gelassen erhalten, auch ich bey dem großen An-

stoße, den man durch die gröbsten, aber  
 unter der Scheinheiligkeit verborgenen Gotz-  
 teslästerungen der christlichen Religion gie-  
 bet, und dadurch so viele unschuldige Ge-  
 müther auf verkehrten Sinn gebracht wer-  
 den, in meiner Religion ohne Scrupel  
 verblieben, maßen die Erkenntniß, welche  
 vest gegründet ist, und Ueberzeugung mit  
 sich führet, Kraft hat, den Willen zu len-  
 ken, und die Begierden zu neigen, wie ich  
 zur Gnüge anderswo ausgeführet. Bey  
 andern, welche Scrupel von Gott und  
 seinen Eigenschaften gehabt, oder auch  
 wohl gar gezweifelt, ob er sey, habe ich so  
 viel erhalten, daß sie mir mit Hand und  
 Mund gedanket, da sie an dieser wichti-  
 gen Erkenntniß keinen Zweifel mehr übrig  
 behalten, und sich darüber recht freudig  
 angestellet. Ja viele von meinen Zuhörern  
 haben dieses für die glücklichste Zeit ihres  
 Lebens angegeben, die sie bey mir zugebracht,  
 weil sie in dieser Erkenntniß vest gesetzt wor-  
 den, und ihnen zugleich in andern Dingen  
 ein Licht aufgegangen, das ihnen zu ihren  
 künftigen Verrichtungen in ihrem Amte  
 geleuchtet. Und andre brave Leute, die  
 bloß meine Schriften gelesen, haben mir  
 deswegen ihre Gunst zugewandt, und bey  
 allerhand Gelegenheiten davon Proben ge-  
 geben. Ich bin auch gewiß, daß viele, die  
 dieses lesen werden, mir hierinnen Zeugniß  
 geben